

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Verküger Viertel, M. 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen bezgl. und 14 Pf. monatlich, Vierteljahr 1,20, halbjährlich 2,40, jährlich 4,80. — Fern- und Auslandsendungen werden nicht angenommen. — Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort: Merseburg. — Druckort: 100. Gießstraße Gültzert. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 5-spaltige Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für Kleinanzeigen, Anzeigen und Familien bezgl. 10 Pf. Die Zustellung für die laufende Postzeit (Erscheinen vom Montag) wird vom Besteller auf seine Angaben in Zahlung genommen. Schwärzender Satz wird angemessen überberechnet. — Druckgeschwindigkeit 40 Pf. — Abfertigung und Personallagen extra.

Zeitung für Stadt u.

mit „Mustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 35.

Freitag, den 11. Februar 1916.

156. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Mästung von Schweinen und Einföderung zur Stigung.

Tageschronik

Zwischen dem Kaiser und König Ferdinand von Bulgarien wurden sehr herrliche politische Trinitätsprünge im Großen Hauptquartier gewechselt.

Österreich und Bulgaren dürften inzwischen Tirana besetzt haben und dicht vor Durazzo stehen.

Der Angriff der Vierbündnertruppen gegen Saloniki scheint unmittelbar bevorzustehen.

Das publizistische Organ Peter Carps predigt den Krieg Rumäniens gegen Anstalt zur Eroberung Bejarabens einschließlich Dofsa.

Ein schwerer deutscher Mörser hat Bomben auf Belofort geworfen.

Unsere Doppelminen sollen in England außer dem Kreuzer „Caroline“ zwei Zerstörer auf dem Hundst zum Opfer gefallen sein.

Brand ist inzwischen in Italien eingetroffen. Willen hat die Berliner „Lustiana“-Vorläufer „unser gewissen Bedingungen“ (?) angenommen.

Der Bundesrat soll die Festsetzung von Stahlhöchstpreisen für Schweine beabsichtigen.

Der fuchs im Eisen.

„Schlau muß man sein, klug sind viele Leute“, dachte der Fuchs Bratiana, als der Weltkrieg brante. Ein goldener Regen ging über Rumäniens gelegene Auen wieder aus den Sädeln der freigebigen Entente. Nicht eigentlich zwar über die Auen, sondern auf deren Dach, die Regierung Bratiana-Gostinescu nebst Spießgesellen, die mit großem Geschick den goldenen Regen in die eigenen Köpfe und Mäntel zu leiten wußte. Nur zwei minder willkommene, aber ebenfalls angedockt salbende Konturrenten, Ilipescu und Joneacu, wühlten sich zu Teilsfabern der klinkenden Ernte zu machen, die öffentlich oft genug von dem Fuchs Bratiana abgepfiffelt, insgeheim aber nichtbedenklicher oft genug empfangen und instruiert wurden nach dem Motto:

„Wannier“ mich nicht, mein liebes Kind
Und grüß“ mich nicht unter den Völkern
Wenn wir allein zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden.

„Dann ist, wer an der Krippe sitzt und sich nicht satt frisst.“ Das ist ja das Weltmotto für die Machtkämpfe in allen parlamentarisch regierten Demokratien. Freilich, der Appetit kommt meist beim Essen und es ist oft erlautlich, was so ein, oft an nur winzige Portionen gewöhnlicher Magen zu fassen vermag, wenn die Krippe recht voll ist. Und ein anderes gutes deutsches Weisheitswort lautet: „Weß“ Brot ich eis“, daß“ Lieb ich fring.“ Da nun die rumänische Ministerkrippe nur von den Dreiverbänden mit goldenem Saft gefüllt wurde, wöhnten die Mittelmächte, im ruhrenden Vertrauen auf ihren Vertrag mit Rumänien, der das moldanische Königreich zur Waffenruhe im Falle eines Krieges mit Anstalt verpflichtete, der Tüchtigkeit des guten Willens ihres Kontrahenten mit goldener Hande glauben zu trauen zu können, so war — für baltisch-orientalische Moralbegriffe — nichts selbstverständlicher, als daß den Ententevätern seitens der Regierung Bratiana in bereitwilliger Weise entgegengekommen wurde.

Die Mittelmächte, deren veraltete Begriffe von politischer Moral, durch die jüdel „Helleren“ Entente-diplomatie erfolgreich übertrumpft waren, sahen sich von allem Anfang einer hinterhältigen, schluckwunden und schlaunigen rumänischen Regierung gegenüber, die,

ohne sich aktiv am Kriege zu beteiligen, und im Vertrauen darauf, daß die ohnehin stark bedrängten Mittelmächte sich ohne zwingende Not nicht neue Heine auf den Hals laden würden, bis an die Grenze der Nochnutralität die Interessen des Viererbundes in jeder möglichen Weise zu fördern trachtete. Das stärkste Stück in dieser Hinsicht war die freche Weigerung Gostinescu, das von deutschen und österreichisch-ungarischen Firmen gekauft und bezahlte, zum großen Teile sogar bereits rollende rumänische Getreide aus dem Lande zu lassen, jedoch es — vielfach im Freien aufgeschapelt — dem Verderben ausgeliefert war.

Die wachsenden Waffenerfolge der Mittelmächte einerseits, der Widerstand des rumänischen Königs andererseits, unter die hinterhältige Schatzpolitik seines Ministerpräsidenten durch die Kriegserklärung an die Mittelmächte auch das Siegel der Soßenzollerndynastie zu setzen, verhinderten die Erreichung des letzten Ziels Bratiana. Und der unglückliche Moment, in dem Italien seinen Treubruch vollzog und — auf Grund zweifellos erhaltener Versprechungen — mit den Engländern auch seitens Rumäniens rechnete, trug allein die Schuld daran, daß Bratiana dem Widerstand des Königs und des Generalschabes nicht zu überwinden vermochte, sondern in der gegenwärtigen Neutralität zu verharren gezwungen war.

Nun ist Anstalt endgültig in die Defensive gedrängt, Serbien und Montenegro sind unter tätiger Mitwirkung Bulgariens in den Staub geworfen. Griechenlands brutale Anebelung durch die Westmächte hat den wahren Charakter der Entente auch manchem denkenden Kopfe in Rumänien (es gibt deren dort nicht allzu viele) enthüllt. Und nun entsinnen sich die Mittelmächte endlich ihrer Macht, die ihnen auch gegenüber dem hinterlistigen Donauherrscher Rumänien zusteht. Die wüchertischen Mächte Gostinescu in der Getreide-Ansufstufung und die stille Transaktion des Verkaufs großer Getreidemengen an England, durch welche die Mittelmächte zur Nachgiebigkeit in der Preisfrage gezwungen werden sollten, haben die Gebuld von Berlin und Wien erschöpft.

Rumänien hat sich durch Bratiana übergläubt selbst in eine fatale wirtschaftliche Lage gebracht. Seine Spekulation, wonach die Mittelmächte den rumänischen Getreideüberschuß zu jedem Preise nehmen müßten, hat sich als verkehrt erwiesen. Gewaltige Quanten der letztjährigen rumänischen Ernte lagern innerhalb der Grenzen und können nicht hinaus. Denn Bulgarien und Ungarn halten die Tür zu und Anstalt erstickt selbst in seinen Vorräten, die es kaum vor dem Verderben zu hüten weiß. Ferner aber kommt aus dem ungarisch-deutschen Westen nicht ein Lot der in Rumänien dringend benötigten Konsumwaren, die es lediglich fester aus Europas Mitte bezog. Die schwere Hand der Mittelmächte hat auch die Einfuhr für Rumänien geschlossen und nun mag das spekulative Land sehen, woher es seinen dringenden Bedarf an landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen und Betriebsstoffen, Chemikalien, Kleibern und Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Arzneimitteln, Leder und Lederwaren etc. bekommt. Das Land senkt schon schwer unter dem Überfluß seiner Produkte und dem Mangel an Bedarfsartikeln, deren Preis zum Teil bereits eine phantastische Höhe erreicht haben.

So sitzt der Fuchs Bratiana fest im Eisen. Alles Binden und Drehen undanken nützt ihm nichts. Hier hilft kein Manipulieren, hier muß er passiv sein.

Die Tendenz des besten Freundes der Mittelmächte, Peter Carps, nach Wien, wo er sicherlich persönlich die beste Aufnahme fand, dürfte insofern keinen Erfolg erzielt haben, als Bratiana hoffte, für seine fernere,

wirklich wohlwollende Neutralität Gebietszugehörigkeiten von Österreich-Ungarn herauszuschlagen. Für Serbat und Hinterhältigkeit werden von uns keine Belohnungen angesetzt. Italiens Spuren schreien!

Und die Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns in Sarafest, deren häufige Besprechungen mit Bratiana jüngst wiederholt hervorgehoben wurden, dürften die Forderungen der Mittelmächte recht unerbittlich zur Geltung gebracht haben. Wir verlangen nicht den Bestand der rumänischen Luitrien, aber wir fordern verlässliche Sicherheiten für eine künftige Kriete und wohlwollende Neutralität Rumäniens. Eine bewaffnete, jederzeit zum Überfall bereitte Flantenstellung der Entente-Mächte dürften wir nicht dulden. Daran werden weder die Bemühungen des rumänischen Justizministers in Berlin noch das Sandhschreiben des energiegelassen und einflussreichen Königs Ferdinand an Kaiser Wilhelm etwas ändern.

Jetzt heißt es: Freiß Vogel oder stirb! Entschiedt sich Rumänien jetzt nicht entschlossen der politischen Strauchdiele und Fallenscheiter in seiner Regierung, tritt es jetzt nicht entschlossen und mutig an die Seite der Mittelmächte, so steht es seine Zukunft gründlich aufs Spiel. Einen Herd für moskowlische Intrigen am Balkan kann der Vierbund in Zukunft nimmermehr dulden.

Vom Kriege.

Der Zar von Bulgarien im Großen Hauptquartier.

Zar Ferdinand ist zu mehrwöchigem Aufenthalt im Großen Hauptquartier eingetroffen. Zu seiner Begleitung befinden sich der Ministerpräsident Radostawow und der Hochschiffsbefehlshaber der bulgarischen Flotte, General Dichefom. Zu den Besprechungen haben sich auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in das Kaiserliche Hauptquartier begeben.

Zwischen den leitenden Staatsmännern der beiden Reiche werden Besprechungen militärischer und politischer Natur stattfinden. Auch der bulgarische Militärbevollmächtigte Gantshew ist von Berlin in das Große Hauptquartier geehrt. Weiterem fand zu Ehren des Königs Ferdinand ein Frühstück statt, bei welchem zwischen dem Kaiser und dem Zaren herzliche und freundschaftliche politische Trinitätsprünge gewechselt wurden.

Die Lage auf dem Balkan.

Vorwärts in Albanien. Montenegro Entloftung abgeblasen.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 9. Februar. Die Vortruppen der in Albanien operierenden 1. und 2. Streikräfte haben den Ismitzluß überföhrt und den Tri Preza und die Höhen nordwestlich davon besetzt. Der Feind, aus Resten serbischer Verbände, italienischen Abteilungen und Söldnern Gjad Rakas bestehend, vermied den Kampf und wich gegen Süden und Südosten zurück. Nur bei der Besetzung des Dries Wafas (acht Kilometer nordwestlich von Tirana) kam es zu einem kurzen Gefecht, in dem der Gegner verworfen wurde. Unsere Flieger bewachen in der letzten Zeit wiederholt die Truppenlager bei Durazzo und die im Hofen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit Bomben. — In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig; die Entloftung ist abgeblieben.

Tirana von den Bulgaren besetzt?

Wien, 9. Februar. Wie der „Corr. d. Sera“ meldet, sollen die Bulgaren auf dem Wege nach Durazzo bereits Tirana besetzt haben.

Vor einer Offensive gegen Saloniki?

Sofia, 9. Februar. Das Regierungsbüro „Narodni Pravo“ schreibt: Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen

Grenze möt als Feinde, sondern in der Hoffnung, gute Nachbarn zu werden. Und doch wird nicht schuld daran, daß unsere Feinde Griechenlands Neutralität verletzen und auf griechischem Boden stehen. Unsere Feinde dürfen dort nicht stehen bleiben, wo sie sind. Wir haben das Recht, unsere Feinde dort zu suchen und zu vernichten, damit er uns nicht bedrohe. Es mag für Griechenland schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu haben, aber wir können uns nicht davon abhalten lassen, uns zu wehren. Obgleich es den griechischen Staatsmännern schwer fallen mag, sich zu entscheiden, hoffen wir doch, daß sie schließlich erkennen werden, wo ihre wahren Freunde sind und daß dann ein dauerndes Freundschaftsband zwischen Griechenland und Bulgarien geknüpft wird. Jedenfalls muß gesagt werden, daß wir unmöglich unseren Feind in der Nähe unserer Grenze stehen lassen können. Dieser Feind muß vertrieben werden. Wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begegnen, in wollestem Vertrauen auf unsere Kraft und den Hülfsg. Der „Refr. Jg.“ meldet aus Paris: Der Spezialberichterstatter des „Refr. Parisien“ in Saloniki telegraphiert unterm 7. Februar, seit einigen Tagen könne man unter den feindlichen Truppen an der Dardanellen eine bisher ungewohnte Tätigkeit feststellen, namentlich das Erscheinen harter deutlicher Kavalleriepatrouillen. Die Deutschen hätten auch starke Infanteriemassen herangezogen, und starke deutsche Artillerieeinheiten trafen seit einigen Tagen von Norden an der serbisch-bulgarischen Grenze ein. Nach den letzten Meldungen hätten die türkischen und bulgarischen Kontingente Kavalla verlassen, was auf einen baldigen Angriff schließen läßt.

Salonas Verteidigung.

Agano, 9. Februar. Die Turiner „Stampa“ berichtet: Die italienische Regierung habe mit den Verbündeten die Verteidigungsmaßnahmen für Salona begonnen. Die Manoeber im Inneren Albaniens greife um sich, die Albaner organisierten den Kleinkrieg gegen Italien und Serbien. — Walländische Blätter melden: Ein Aufstand ist mit den albanischen Truppen in Salona eingeleitet. Die Truppen der italienischen Gesundheitskraft in Turajo sind nicht nach Salona, sondern nach Bari überführt worden. Die Stärke der in Salona zusammengekommenen italienischen Truppen wird auf 40 000 Mann geschätzt.

Vorhatschschreiben Graf Paschas.

Aus Athen wird berichtet: Die griechische Zeitung „Aiti“ berichtet unterm 22. Januar: Wir nur eigenen verbürgten Nachrichten entnehmen, sandte Graf Pascha vor dem Abreise der Deutschen und Bulgaren außer seiner Gattin auch 20 Millionen Frank in Gold nach Italien. Dieses Kapital, welches er für die Erfüllung seiner Abreise ratenweise erhielt, hat Graf Pascha sich auf unerbittliche Weise erworben, indem er nur die Hälfte der von Frankreich für den Lebensunterhalt seiner Mannschaften gezahlten Summe verwendete. Namentlich hat hier Geld, dessen Bestürzungen alle italienischen Vermögensgegenstände nicht zu bannen vermögen, sich für den Fall der gegebenen Noth in Luft mit einem Flugzeug verhehen, das Italien zu seiner Verfügung stelle. Es heißt, Graf werde auf Korfu erwartet.

Angriffs vorbereitungen in Monastir.

Der „Aiti“ zufolge meldet „Havas“ aus Athen: Man bestätigt, daß sich unter den deutschen Truppen von Monastir eine starke Tätigkeit befindet. Die Behörden haben den Reiseverkehr eingestellt. Die Italiener beginnen ihre Truppen aus dem Norden Albaniens zurückzuführen.

Sofia, 9. Februar. „Bulg. Tel.-Jg.“ Auf Grund der militärischen Lage, die die jüngsten militärischen Ereignisse geschaffen haben, erachteten die griechische und die rumänische Regierung es in Uebereinstimmung mit den bulgarischen Militärbehörden für angemessen, ihre Konjunktur aus Monastir abzuberufen. Die Gewaltherrschaft des Bivervandes in Griechenland.

Bukarest, 9. Februar. Aus Saloniki wird gemeldet: Ein englischer Consul erklärte dem griechischen General Mouton, daß die Befreiung der englisch-französischen Besatzungen. Wir werden Saloniki als unabhängige Basis bezeichnen, um den deutschen Vorstoß nach Konstantinopel hinaus zu verhindern zu können. Wir können Saloniki nicht aufgeben, solange unser Ziel erreicht ist.

Wien, 9. Februar. Nach einer Meldung des „N. Fr. V.“ erzählt der „Nichtig“ aus angeblich autorisierter Quelle, daß der Bivervand beschloffen habe, nach seinem Gutdünken über die Verwendung des heiligen Gebietes zu verfügen und die griechische Regierung danach nur von den vollständigen Tatsachen zu verständigen. Man begründet diesen Entschluß mit dem geheimen Widerstande, den Griechenland der Tätigkeit des Bivervandes entgegensetze und der Verhandlungen unmöglich macht.

Die griechische Insel Jano befehlt.

Paris, 9. Februar. „Refr. Parisien“ erzählt aus Korfu, daß eine französische Abteilung die griechische Insel Jano, nördlich von Korfu, befehlt habe. Dem „Journal“ wird aus Athen berichtet, daß sich in Albanien 20 000 serbische Soldaten befinden, die nach Korfu transportiert werden sollen.

Stellungnahme der griechischen Regierung gegen die politischen Umtriebe.

Konstantinopel, 9. Februar. Nach griechischen Mitteilungen hat sich auf Veranlassung der Regierung eine Kommission gebildet, der auch der Marineminister und der Generalkonsul angehören, um die politischen Umtriebe in Griechenland zu bekämpfen. In einer dem König überreichten Denkschrift schlägt die Kommission vor, den Klagen zu Stand über das ganze Land zu verhängen, die

Zeitungssensur einzuführen und die militärischen Kommandanten der einzelnen Provinzen mit den Funktionen der Zivilbehörden zu betrauen. Der König erklärte sich mit den Vorschlägen einverstanden.

Eine rumänische Stimme für den Krieg mit Rußland.

In einer ihrer letzten Nummern veröffentlicht die „Moldawa“ Peter Carps unter der Überschrift „Krieg mit Rußland“ einen Artikel, der alleinstehend in Rumänien großes Aufsehen erregt.

Wir wollen den Krieg, so heißt es darin, weil wir unsere Lebensbedürfnisse wollen, weil wir von Gorkin bis zum Meer erkämpfen und vom Ruß bis zum Dnieper in Besitz nehmen wollen. Befriedigt ist unser Eigentum. Wir wollen unser väterliches Erbe von den Moskowitern befreien. Wir benötigen die Dobrußa von Serbischen am Bug bis Jugal, bis dahin, wo nach dem Jugoslavien der Russen Rumänen leben. So wie Jugoslavien und Streben und Mühseligkeit benötigt, können wir ohne Dnestro nicht sein. Wir brauchen es für die Zukunft, wenn die Moskowitern sich einmal wieder die europäischen Provinzen bedrohen. Wir müssen die Schwarzsee von der Front Europas befreien. Durch Eroberung wollen wir stark werden und nach dem Friedensschluß als Faktor in Europa gelten, mit dem gerechnet werden muß.

Riitta geht nach Marzelle?

Marzelle, 9. Februar. Der König von Montenegro wird in kurzen mit seinem ganzen Gefolge hier erwartet. Ein großes Haus an der Straße längs der Mittelmeerküste wird für ihn vorbereitet.

Aus dem Westen.

Westen des schwachen deutschen Geschütz beschaffen.

Nach dem amtierenden deutschen Botschafter vom 2. B. muß auf ein weitgehendes deutsches Geschütz nachmittags drei Granaten auf Vorrat und seine Umgebungen.

Der „B. L.“ läßt sich dazu aus Genf melden: Genaueres über den Umfang der angerichteten Verbesserungen ist aus den knapp gehaltenen Berliner Berichten nicht zu entnehmen. Die Abgabe der Trefferpunkte und der Zahl der Opfer wurde unterzogen. Die parlamentarischen Anwesenheit der ersten Sitzung von Genf, der aber bisher zu einem Besuche des Besuchs keine Zeit fand.

Weitere Zeppeleinflüge in England.

Die „Aiti“ meldet: Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline“ sind beim letzten Luftangriff die beiden Zerstörer „Eden“ und „Mith“ auf dem Grunde gesunken.

Neue amerikanische Wagnis-Dredger.

London, 10. Februar. Nach einem Bericht der „Central News“ aus New-York baut eine amerikanische Firma jetzt Dredger mit Maschinen von 1000 Pferdekraften und einer Geschwindigkeit von 200 Meilen (320 Kilometer) in der Stunde (?).

Attache von Papen und die englische Konsultation.

Die englische Regierung veröffentlichte Papieren, die dem früheren deutschen Militärattache in Washington, von Papen, und dem amerikanischen Journalisten Archibald in England abgenommen worden waren. Die „Morning Post“ sagt darüber in einem Leitartikel:

Sollen wir von Papen absetzen? Warum sollten wir das tun? Er war in der Stunde seines Waterlandes treu. Unsere Politiker, die zu gewöhnlich sind, wenn es sich um den Feind handelt, überbetreffen von Papens Gemeinheiten in der inneren Politik. Wenn unsere Regierung ihre Ästen auf die Befreiung des Feindes verwenden wollte und ihre Rechtlichkeit auf die innere Politik, so würde England viel glücklicher und der Krieg dem Ende viel näher sein. Diese uns klugen Leute, die da glauben, daß der Krieg mit Griechenland haben geführt wird, sollten sich aus der Korrespondenz von Papens eines Besseren belehren lassen. Die Deutschen erinnern uns an das alte Sprichwort, das unsere Politiker nur auf den Parteilichkeit anwenden, daß nämlich im Kriege und in der Welt alles erlaubt ist.

Man darf auf den Inhalt dieser Papiere gespannt sein. Vermuthlich befinden die „Gemeinheiten“ Herrn von Papens darin, daß er den englischen Eigentümern kräftig auf die Fühnerungen trat.

Der englische Bergarbeiterverband gegen die Dienstpflicht.

London, 9. Februar. Der Bergarbeiterverband, der seinerzeit auf der Abstimmung der Konferenz der Arbeiterpartei über die Dienstpflicht nicht teilgenommen hat, hat nun in einer in London abgehaltenen Versammlung einen Antrag angenommen, in dem er sich gegen das Dienstpflichtprinzip ausspricht.

Die englische Kalkulation.

Berliner Abendblätter melden aus Rotterdam: Ein Feser der „Daily Mail“ sendet seinem Blatte einen Brief über 15 Pfund für den Schiff von „King Stephen“, weil er so brav sein natürliches menschliches Geschick in hinfälliger Erinnerung des 19. überleben zu ihm selbst. Ein Gefeser sendet 15 Pfund für den Schiff, der die Welt von 22 Mördern befreite.

England versucht den „Varalong“-Mord auf Amerikaner abzuwälzen.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Mitteilung einer Persönlichkeit, die über den „Varalong“-Fall mehr wissen will, als bis jetzt bekannt wurde. Nach dieser Erzählung wird die Schuld an der Ermordung der deutschen Matrosen und Offiziere völlig auf die amerikanischen Matrientreiber der „Niocian“ gegeben, die wie alle ihre Berufsgenossen wilde Mörder seien, die weder ihr eigenes noch fremdes Leben respektieren. Als die Treiber, so erzählt der Gewährsmann genannten Mordes, nachdem sie in die Boote gelitten waren, die „Niocian“ erwid-

ten, wollten sie genau, welche Abicht die Deutschen, der Schiff zu erreichen suchten, bezogen, und nachdem sie sich mit allerlei Gimmickmaterial an den Helikoptern versehen hatten, haben sie die Deutschen, die an Bord kommen wollten, einfach überboordgeworfen. Die Befehle des zweiten deutschen Ueberboordes, das von einem Offizier geführt wurde, kam dann an Bord und wurde in gleicher Weise empfangen. Der deutsche Kapitän wurde von der Brücke, wohin er sich geflüchtet hatte, heruntergerissen und mit zwei Eisenketten an den Füßen gefesselt, ins Meer geworfen. So dante es weiter, bis ein Offizier der „Varalong“ an Bord kam, dem es gelang, die Ermordung wieder herzustellen.

Diese Darstellung des „Daily Telegraph“, so bemerkt dazu der „B. L.“, ist für uns aus zwei Gründen außerordentlich erhellend. Erstens deshalb, weil sie außerordentlich genau sein zu müssen glaubt, und zweitens, weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Staat ist, der sich in der Schiffe befinden, denn das englische Meer ist in die Schiffe schieben, was zweitens: weil es uns nur willkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Töde erinnert, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist

Die Neutralen.

Das Reiseverbot für Amerikaner auf Entenbooten. Wien, 9. Februar. Das Licht-Blatt meldet aus Rotterdam: Nach New-Yorker Drahtberichten wird der bereits gemeldete Antrag von 22 Senatoren auf Erlass eines Verbots für Nordamerikaner, auf Schiffen kriegerischer Mächte zu reisen, am 28. Februar im Senat zur Beratung kommen.

Einigung in der Appam-Frage.

Die Times' erfährt aus Washington, daß die Vereinigten Staaten für Deutschland's Verlangen nach dem Appam-Angelegenheit in allen Punkten annehmlich und die Möglichkeit des preislich-amerikanischen Vertrages von 1799 in vollem Umfang anzuerkennen werden. Damit sei auch die jetzt hauptsächlich erörterte Frage, ob Deutschland das Recht habe, die Appam als deutsche Frise beliebig lange in einem amerikanischen Hafen zu lagern, in bejahendem Sinne entschieden.

Kreier meldet aus New York, daß 150 Abgeordnete von der Appam mit dem Kaiserlichen Botschafter abgereist seien. Die Bemerkungen der anderen von den deutschen Kaperschiffen erbeuteten Dampfer werden Wittmo (also heute) mit dem Dampfer 'Baltic' abreisen.

Die Klärung des 'Lusitania'-Falles?

New-York, 9. Februar. Die 'Associated Press' erfährt aus Washington, daß der 'Lusitania'-Fall sehr hoffnungsvoll aussehe. Diese Feststellung sei von einem höheren Beamten nach einer Beratung zwischen Wilson und Lansing gemacht worden. Es sei anerkannt worden, daß der Präsident die neuen Vorschläge Deutschlands als nahe zu, wenn nicht völlig annehmbar ansehe.

Wir warnen daher, diese Meldung, die den Forderungsbereich in letzter Lage zeigt, als unbedingt vertrauenswürdig anzusehen. Es nicht positive deutsche amtliche Nachrichten sei befähigt, ist der Nachdruck nicht zu trauen.

Einem Drahtbericht zufolge meldet die 'New York Times' aus London: Nach einer Meldung der 'Central News' aus Washington sollte Staatssekretär Lansing dem Vorkäufer Grafen Bernstorff mit, Präsident Wilson habe die deutschen Vorschläge betreffend den 'Lusitania'-Fall, unter gewissen Bedingungen' angenommen. Graf Bernstorff antwortete, er werde diese Bedingungen der Berliner Regierung unterbreiten. (Nachst.)

Grafen Wilson!

Wien, 9. Februar. Das 'Deutsche Volksblatt' meldet aus Athen: Nach Mitteilungen aus New York haben bisher 44 demokratische Wählervereine der Vereinigten Staaten sich gegen Wilson's Wiederwahlstellung als Präsidenten kandidiert erklärt.

Englands und Frankreichs Neutralitätsbündnis.

Berlin, 10. Februar. Anher den bereits früher veröffentlichten Fällen sind der 'Nord. Allg. Ztg.' inzwischen noch weitere 54 Fälle der völkerrightswidrigen Fiktion der deutschen dem. überreichs-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen seitens der englischen und der französischen Marine bekannt geworden. Es werden in diesen insgesamt 84 Fällen eine 3200 Personen festgenommen. Zweifellos gibt auch diese Verhaftungen kein erheutes Bild aller Völkerrightsverletzungen unserer Gegner allein schon auf diesem Gebiete.

Holländische Fährwege für Frachtraum.

Rotterdam, 9. Februar. Der 'Masbosch' erfährt aus London: Das Handelsamt hat einen Gesuchentwurf fertiggestellt, um die Einfuhr von Tabak und Pfeffer zu vereinfachen und die von Belgien, Ost- und Westindien, Brasilien und Zucker einzuführen zu. Die Einfuhr von Tabak betrug im Jahre 1915 17 Millionen Pfund wertsch. Es ist ein Vorschlag, der für 2 Jahre genehmigt sein soll. Das Handelsamt beabsichtigt, den Verbrauch von Papier für Briefe und Druckschriften dadurch einzuschränken, daß es hierauf eine Steuer erhebt oder, wenn sie von Post verlangt werden, ein höheres Porto dafür fordert. Der Vorschlag an Gerste und Mais für die Zehntler soll für 3 Jahre ausdehnen. Für die Viehdarstellungen dürfen jährlich 1500 000 Tonnen Gerste, Mais und Weizen eingeführt werden. Durch das Verbot der Einfuhr werden ungefähr 100 000 Tonnen Schaffran frei werden. Unter das Verbot fallen auch getrocknete und konservierte Früchte, Drogen, Bananen und Mehl.

Verschiedene Nachrichten.

Die Verleumdung des Lebens Pour le mérite an den überreichs-ungarischen General der Infanterie Baron von Redé, Führer einer Brigade, und des bulgarischen Generalleutnant und Oberbefehlshaber der Brigade D'hetow wird im 'Reichsanzeiger' amtlich bekannt gemacht. Ferner ist dem beneideten Generalmajor Wölfl der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Schwertern verliehen worden.

Aus Stadt und Umgebung.

- * Verleumdung. Der Regierungsausschuss der Reichsanzeiger hat sich hier für die gleiche Eigenschaft an die königliche Regierung in Stuttgart verlegt worden.
* Verbot der Einführung von Kriegsgewehren. Der Kultusminister hat, wie das 'Deutsche Volksblatt' meldet, am 15. Januar die Einführung besonderer Gewehre mit ausgemittelter Länge aus der Kriegsliteratur verboten, damit die Gewehre nicht durch die Beschaffung derartiger Hilfsmittel noch besonders gefährlich werden. Er erklärt, daß die Schiller gelegentlich mit einzelnen Gewehren der Literatur bekannt gemacht werden, daß müssen die zur Willeitung bestimmten Stücke sorgfältig in literarischer und pädagogischer Hinsicht geprüft werden.
* Eine Väterversammlung in Nördlingen brachte 1299 Zehner Papier, aus dessen Verkauf dem Wohlstandsgesundheit ein Erlös von 4500 M. anfiel. Sollte ein solcher Erfolg nicht auch hier zu einem Verbot veranlassen?

Kunst und Wissenschaft.

Rienzi's 'Gesamtdruck' in Konstantinopel. Am Montagabend wurde in Konstantinopel Rienzi's 'Gesamtdruck' aufgeführt, die erste deutsche Oper, die in Konstantinopel auf die Bühne gebracht wurde. Die Leitung der Vorstellung hatten der frühere Oberlehrer Sperling und die in Konstantinopel wohnende Theatergesellschaft 'Rienzi' übernommen. Das Theater war 40 Mann stark, die Bühne aus Metallton besteht. Die Aufführung ergab einen harten Gesamteindruck, der zur Fortsetzung auf diesem Gebiete ermutigt.

Zwei Weipziger Intendanten? Nach einer Meldung der 'Post Ztg.' wird die Stadt Weipzig den beiden Intendanten nach deren Wunsch über den obersten Posten nicht weiter vergeben; vielmehr befehlt sie die Postamt, zwei voneinander unabhängige leitende Persönlichkeiten für die Oper und das Schauspiel zu gewinnen.

Aus Provinz und Reich.

Vandenberg, 9. Februar. In der Nacht zum Sonntag gelang es einem Dieb, bei dem Bäckermeister Richard Schindler in die Vorratskammer einzudringen und aus derselben die darin liegenden Brote zu entnehmen. Genau eine Woche vorher ist dem Beschlagnahmer schon der Hofhund abhanden gekommen. Vom Dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Wien, 9. Februar. Auf der außerordentlichen Tagung der Deutschen Vereinigung für Kruppversicherung, 9. u. 10. Febr. in Wien, im Vereins-Restaurant des Reichstagesgebäudes in Berlin, an der außer der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches auch Grafen von Helldorf und Vertreter aus Ungarn, Bulgarien und dem neutralen Ausland teilnahmen, hatte Staatssekretär und Staatsrat Dr. Helldorf die Verhandlung über die Frage, ob eine besondere Vorrichtung für Weinbeschädigte hat, in der Wendehalle mit ausgeführt. Derselbe machte damit auch Vorführungen.

Wien, 9. Februar. Der Kreis Weiskirchen hat bis jetzt einen Mittelbetrag für 1914 von 200 000 M. erhalten. Auf Grund guter Abschlüsse zu Preisen, wie sie kaum günstiger erlangt werden konnten. Bei der Nachzahlungsmittelverbarung hand die Erarbeitung der Minderbeträgen im Vordergrund der Aufmerksamkeit. Um die Kosten zu decken, hat der Kreis die Verwaltung ansetzt, mehrer Hunderte von M. für die Orte im Industriegebiet des Kreises zu sichern. Eine schwere Aufgabe stellt die Beschaffung von Futtermitteln zur Zuchtverwaltung dar. Die Kreisverwaltung hatte einen großzügigen Plan dafür entworfen, der dem Kreis eine reichliche Menge Futtermittel aus dem Ausland verschafft hätte. Aber die Ausführung des Planes scheiterte an Transportverweigerungen, die zu beiseiten leider nicht in der Macht des Kreises lag. Dagegen hatte die Verwaltung, durch Beschaffung von Düngemitteln die landwirtschaftliche Produktion auf der Höhe zu halten, mehr erreicht, weshalb die Kreisverwaltung die Beschaffung von Düngemitteln zu fördern suchte. Es gelang der Kreisverwaltung, annähernd 10 000 Zentner Düngemittel zu beschaffen.

Wien, 9. Februar. Ueber den Verkauf des künftigen Österreichischen Budgets für 1914 wird in der letzten Monatsversammlung der Interessierten Angaben gemacht. Im ganzen werden verkauft 24477 halbe Geirische Schweine mit einem Gesamtwert von 914 412 Silbergroschen. Der Umsatzbetrag stellt sich auf 2377 428 M. Der Preis für Inlands- und Auslandsbutter ist vereinbart worden, bei 8 M. für die Produktion für jede Ware auf 2,8 M. und für Butterbutter auf 2,40 M. das Pfund im Kleinverkauf festgesetzt.

Wien, 9. Februar. Die Aufhebung der Ur-Laubsperrre für Weipzig ist vor einigen Tagen von selbstretirenden Generalkommando verhängt worden. Gesundheitsverhältnisse für Weipziger werden deshalb von künftigen Gesundheitsamt nicht mehr ausgehen.

Wien, 9. Februar. Der im Juni 1914 begonnene Neubau der Deutschen Bäckerei des Börsenvereins der Deutschen Weinhändler zu Weipzig wird am 22. Mai in Gegenwart des k. k. Hofrats Friedrich Angeli eingeweiht werden. Dem vereinten Bemühen der Hof. Schiedsrichter- und Stadt Weipzig und des Börsenvereins der Deutschen Weinhändler ist es gelungen, mitten in schwerer Kriegszeit dieses bedeutende Werk deutscher Kultur innerhalb kaum zweier Jahre soweit zu fördern, daß sich wichtiger Neubau nur in wenigen Wochen vollendet sein wird und letztere Bestimmung übersehen werden kann.

Wien, 9. Februar. Um die weibliche Jugendpflege auf eine breitere, allgemeinere Grundlage zu stellen, hat der hiesige Kreisrat für Jugendpflege Schritte zur Bildung einer besonderen Division für weibliche Jugendpflege getan. Demnach soll eine große öffentliche Herberge eingerichtet werden, in der die Jugenderziehung weiblichen Jugendpflege und die allgemeinen Maßnahmen ihres Wirkens auszubilden werden sollen.

Wien, 9. Februar. Auf der Seite 'Graf Schwerin 12' sind heute morgen beim verdienstvollen Fahren in einem Preisrennen durch Steinfall drei Reiter schwer und fünf leicht verletzt worden.

Schneidewitz, 9. Februar. Nach Mitteilung des Kreisarztes Dr. Kraemer in Gellze a. S. ist der Tod des 58jährigen Knaben in der Friedhofstraße, von dem wir berichtet, nicht infolge von Vergiftung durch das Nahrungsmittel 'Norden' erfolgt; der Knabe ist vielmehr an Lungens- und Nierenentzündung gestorben.

Wien, 9. Februar. Der Kaiser sandte dem Grafen Saeveler anlässlich seines 80. Geburtstag's telegraphische Glückwünsche, ebenso der Kronprinz und Hindenburg. Saeveler konnte, wie der 'Weser Ztg.' berichtet, Graf Saeveler seinen Geburtstag nur in aller Stille begehen, da er stark erkrankt ist.

Wien, 9. Febr. Von der Grenzwaage wurde ein hier mit der Bahn angekommener junger Mann aus Waldau l. S. festgenommen, der 16000 M. Gold bei sich führte und in den Verdacht fiel, ein Dieb zu sein.

Wien, 9. Februar. Das k. k. Reichsministerium beabsichtigt in der nächstlängsten Zeit die Wahl der beiden sozialdemokratischen Stadtvorordneten Freund und Klein zu unbedingten Weigerungen. Die Befähigten sind die ersten sozialdemokratischen Abgeordneten im k. k. Reichstag.

Dom Auslande.

Sturm an Norwegens Küste.

In der letzten Woche herrschten an der norwegischen Küste heftige Stürme, die besonders im Norden des Landes bedeutenden Schaden anrichteten. Der Fischfang und aller Schiffsverkehr ist seitdem unmöglich gemacht. Demnach kommt die Minengasse, da an mehreren Stellen losgerissene Minen im Nebwasser beobachtet wurden.

Reproexplosion im Hafen von Wlissingen.

Wittmo nachmittags explodierte ein Torpedo, das von einem im Hafen liegenden holländischen Unterboot abgefeuert worden war und einen Teil der Zealand-Gesellschaft traf, auf dem sich eine Anzahl von Personen befanden. Ein Unteroffizier der Kriegsmarine wurde getötet, mehrere Personen wurden verwundet. Die Explosion war außerordentlich heftig, so daß großer Schaden an der Schiffstet wurde und in der Umgebung die meisten Fenster zertrümmert wurden. Das 11-Boot selbst wurde nur wenig beschädigt. Nach einem anderen Bericht soll das Torpedo von einem Zerstörer herabgefallen sein, das bis zwölf Personen wurden leicht verletzt. Zwei werden vermisst. Die Schiffe 'Arenas' und 'Brestens' wurden beschädigt.

Handel-Verkehr-Dolkswirtschaft.

Erhöhung der Rohseifenpreise. Aus Eisen wird gemeldet: Nachdem vor einigen Tagen die Kohlen- und Stahlpreise für die Zeit ab 1. März 1916 festgesetzt worden sind, hat auch der Rohseifenverband die Preise für Qualitätsrohseifen für die Zeit vom 1. März bis 30. Juni 1916 festgesetzt. Mit Rücksicht auf die Preissteigerung in Kohlen und Eisenmüssen auch die Rohseifenpreise durch eine Erhöhung erhöht werden. Für Naematit sind diese Preise nicht höher als die bisherigen. Die Preise für Qualitätsrohseifen sollen sich mithin für Lieferungen für die Zeit vom 1. März bis 30. Juni 1916, höchstens nach Vereinbarung mit I. II. III. IV. (letztere alle zusammengefasst) für deutsches Glycerinrohseifen III auf 96, 97, 102 und 102 M. für deutsches Glycerinrohseifen III auf 92, 98 und 96 M. Auf der Frachtarbeitsarmen Seifen betragen die Preise für Budeleisen 95,00 M. für Seigerländer Erbleiten 95,50 M. für Seigerländer Erbleiten 95,50 M. Ebenfalls auf der Frachtarbeitsarmen Seifen betragen die Preise für Seigerländer Zinnselen 102 M., desgleichen meliert 101 M., desgleichen meliert 100 M.

Mit diesen Preisbestimmungen bleibt der Rohseifenverband ganz wesentlich hinter den Preisen zurück, die er erreicht hat, und dem für die Rohseifenindustrie wichtigsten Wettbewerb auf diesem Gebiete, bekannt werden.

Wettervorausage.

Freitag, 11. Februar. Beschleude Bevölkerung, Neigung zu Niederschlägen, etwas kühler.

Letzte Depeschen.

Bericht der Obersten Seeresleitung. Großes Hauptquartier, 10. Februar.

Westlicher Aufbruchswahl. Nordwestlich von Wien entziehen unsere Truppen ein größeres Grenzbataillon und gelangen in der Gegend von Neutulle einen der letzten verbleibenden Zisterne, 52 Gefangene und zwei Maschinengewehre sind dabei in unsere Hände. Südlich der Sonne werden mehrere französische Trümmerteile abgegriffen. Seit wöchentlich Feindflugzeuge über dem westlichen Teil unserer vorderen Stellungen fliegen zu sein. Auf der Combedeise geschehen vier durch Sprengung eines feindlichen Minenpostens ab. Französische Sprengungen nördlich von Colles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Schlifer Arzibefehl. Bei der Seeresgruppe des Generals von Vinzingen und der Gruppe des Generals Gieseler von Böhmer wurden Angriffe in der Richtung Westlicher Aufbruchswahl durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Walden-Kriegsgefangen. Nichts Neues. Oberste Seeresleitung.

Deutscher Negerbesuch in England. London, 9. Februar. Das Kriegsamt teilt mit: Um 10 Uhr 30 Minuten nachmittags näherten sich zwei deutsche See-Flugzeuge der Küste von Kent. Wenige Minuten später landeten sie in einem Feld in der Nähe von Ramsgate, nieder, vier Bomben nahe der Schule von Broadstairs. Von den letzteren drei explodierten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Auch kein Schaden verursacht worden sein, außer einigen Fensterbeschädigungen.

Wien, 10. Februar. Nach einer amtlichen Meldung wurden bei dem gestern Nachmittag auf die Küste unternommenen Luftangriff (siehe oben) zwei Frauen und ein Kind verletzt. Eine Anzahl Mägen und Militärflugzeuge stieg zum Angriff auf die feindlichen Stellungen auf, die sich jetzt zurückziehen. Von einem Luftkampf wird nichts gemeldet.

Der hiesige Seeresbericht. Konstantinopel, 10. Februar. Auf der Kaukasus- und der Karakoram-Front nichts von Bedeutung. Am 6. Februar beschloß die türkische Flotte, abgesehen von einem unteren, die Kohlenlager von Samsatal. Ein feindliches Flugzeug-Muttergeschiff, das an diesem Kampfe teilnahm, wurde durch eine unserer Unterboote torpediert. An der Derdanelles-Front beschloß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Kios, die erfolglos mit 10 Granaten die Küste von Telle Burnu. Unsere Zerstörer schlug ein feindliches Flugzeug in die Flucht, das am Vormittag Sedd ul Bahr überließ. Ein anderes Flugzeug beschloß den nächsten Nachmittag über dem Meeresspiegel sich infolge unserer Artilleriefeuern und flüchtete sich nach Imbras, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

Die amerikanischen Rüstungen. Washington, 10. Februar. (Kreier.) Der Senat hat die Gesetzentwürfe über die Erziehung einer Schiffsflotte in der kalifornischen Küste vom Bau von Großkampfschiffen sowie über Erhöhung der Anzahl der Kadetten der Marine-Akademie in Annapolis um 300 angenommen.

Giolitti in Turin. Vagnan, 9. Februar. Giolitti ist gestern in Turin angekommen und hat den Bahnhof vom Bürgermeister von Turin, Graf Rossi, empfangen worden. Der 'Lavoro' macht darauf aufmerksam, daß die Ankunft Giolitti in Turin wenige Tage nach der Anwesenheit Salandra's erfolgt ist und legt der Tatsache politische Bedeutung bei. — Es heißt, daß Salandra eine Konzentration der gemäßigten Parteien wünscht, die ihrerseits aber mit den Radikalen, Reformsozialisten und Nationalisten, also der eigentlichen Kriegsgegner, nichts zu tun haben wollen. Man erwartet heftige Stürme in der Kammer, wo die Giolitti-Gruppe die Regierung unter Vorbehalt freier Kritik nach Möglichkeit zu stützen gedenkt. Die nationale Presse will und droht.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.



Beilage zu Nr. 35 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Freitag, den 11. Februar 1916.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Weiterberatung über Schätungsämter und Stadtschafften.
Im Abgeordnetenhause wurde Mittwoch die Beratung des Gesetzes betr. Schätungsämter und Stadtschafften fortgesetzt.

Hr. Cassel (Sp.) beurteilt das Gesetz im allgemeinen günstig, im besonderen sei mit der folgerichtigen Gestaltung der Schätungsämter das Beste getroffen. Für Groß-Berlin, wo die Verhältnisse sehr eigenartig liegen, sei jedoch mit dem einen Schätungsamte, das die Vorlage vorstelt, nicht auszukommen. Grundständig müsse gefordert werden, daß die Schätungsämter die Grundstückspreise nicht zu niedrig ansetzen, weil es sonst zu einer verhängnisvollen Katastrophe für den Grundbesitz kommen könne.

Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer verwarf die Darlegung des fortschrittlichen Bedenkers, daß der Getreideverlust die agrarischen Interessen zu sehr verächtliche.

Der Minister des Innern v. Poedel stellte fest, daß die Bestimmungen der Vorlage in keiner Weise in die Selbstverwaltung der Städte eingreife; diese werde von der Staatsregierung jederzeit hochgehalten. Auf die Angriffe gegen den Zweckerband für Groß-Berlin erwiderte der Minister: Der Zweckerband ein Selbstverwaltungsorgan für jede andere und kein Gemeindefür für Berlin. Die Selbstverwaltung der Städte hat sich gerade in diesem Kriege vorbildlich bewährt, auch die Staatsregierung erachtet sie als ein höheres Gut.

Nachdem noch Hr. Diefel (Zog.) Bedenken gegen die Vorlage, hauptsächlich im Sinne des Hrn. Cassel, vorbrachte, fernleitete aber die Lage des Hausbesitzes weniger schlimm beurteilt hatte als der fortschrittliche Redner, wurde die Beratung des Gesetzes abgebrochen. Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr.

Nach dem Beschließen des Ausschusses soll die allgemeine Verhandlung im nächsten Monatsausgang am 10. u. 20. zu Ende geführt werden. Vollstimmungen sollen zunächst am 20. und 11. Februar mit der Aufgabe der Erledigung der vorliegenden Tagesordnung, dann aber erst wieder vom 15. Februar ab stattfinden. Mit dem Etat des Staatsministeriums beginnend, bei dem die allgemeinen richtswirtschaftlichen Fragen zur Beratung stehen, sollen dann die Etatsverhandlungen in der zweiten Beratung durchgeführt werden.

Die Erhaltung der Rindviehbestände.

Die Fleischversorgung der Bevölkerung, die Lage und Entwicklung des Viehwirtschafts haben unerwartet wichtige Änderungen erlitten. Die Höchstpreise für Schweinefleisch, die der Bevölkerung zu erheblichen Preiserhöhungen enorm beigetragen hat, haben dazu geführt, daß die an den Markt kommenden Schweine nicht dem Publikum zugänglich werden, sondern auf dem Umwege über die Schlachtereien- und Wurstfabriken, für die einschneidende Bestimmungen und Höchstpreise zur teilweise gelten, zum Verkauf stehen. Die Einführung des Marktes von frischem Schweinefleisch hat wieder dahin geführt, daß der Markt auf ein Mindestmaß bei gleichzeitiger, ganz beträchtlicher Preisverhöhung enorm beigetragen hat. Einen Überblick über die Preissteigerung am Viehmarkt gewähren die monatlichen Durchschnittspreise des Berliner Schlachtwirtschafts, die sich wie folgt stellen:

	Ochsen	Bullen	Färsen u. Kühe
Oktober 1915	63,00	70,70	52,90
November 1915	68,13	52,75	54,68
Dezember 1915	75,00	57,70	58,30
1.15. Januar 1916	80,50	61,50	64,00

	Kälber	Schafe	Schweine
Oktober 1915	93,78	58,70	146,61
November 1915	90,06	64,50	111,29
Dezember 1915	102,31	67,80	108,80
1.15. Januar 1916	119,13	85,50	110,00

Trotz der oder vielmehr gerade wegen der hohen Preise sind die Auftragszahlen auf allen Schlachtwirtschaften mit Ausnahme derer der Schweine stark gestiegen und zeigen bereits die bedeutende Erholung, daß im Gegensatz zur Preisentwicklung mehr Kühe als Ochsen und Bullen zur Schlachtung kommen. Diese Entwicklung ist zum Teil eine Folge der bestehenden Verhältnisse. Dem Landwirt fehlt es an Futtermitteln. Die Milchproduktion seines Rindbestandes ist zurückgegangen. Der Ertrag seiner Produktion ist durch die Höchstpreise für Milch und Butter beschränkt. Der hohe Schlachtwirtschaftspreis aber wirkt anreizend. So fällt es dem durch die Lande reisenden Aufkäufern der Metzgereien und Großschlächtern nicht schwer, Viehwirtschaft zu Schlachtwirtschaft zu erhalten. Mit der Abschaffung von Kühen geht aber nicht allein Schlachtwirtschaft verloren, sondern ein für die Ernährung der Bevölkerung unerlässliches Produktionsmittel, die Quelle köstlicher Milch- und Butterherstellung. Die Folgen dieser bedauerlichen Entwicklung werden sich in einer weiteren Knappheit von Milch und Butter geltend machen müssen. Da aber von der Milchproduktion die Gewinn der Züchtlinge und des heranwachsenden Viehbestandes abhängt, für deren Wohlergehen und Entwicklung wir alle zu sorgen haben, da aber auch die unter staatlicher Kontrolle geplante Organisation und Regelung des Viehwirtschafts noch einiger Zeit bedarf, um durchgreifend zu wirken, so hätten alle beteiligten Kreise, Landwirte, Aufkäufer, Großschlächter, Schlachtereimeister und Metzgereienfabriken die Pflicht, ihr privatrechtliches Interesse am vollen Gewinn gegenüber der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit, den wachsenden Viehbestand für die Milch- und Butterproduktion zu erhalten, zurückzugeben.

Der Krieg darf keine Konjunktur sein. Dieser ethisch-sozial-politische Grundgedanke immer wieder verweisen. Wären alle die Beteiligten für darüber sein, daß sie für die Produktionssteigerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu sorgen und Nachschub für ein zum abzulegen haben, das diese vermindert. Schonung unseres Rindviehbestandes muß volkswirtschaftlicher Grundgedanke sein. Was jetzt geschieht und immer noch mehr eintritt, hat verhängnisvolle Auswirkung auf die Unvermeidung dieses Verlustes, der trotz und wegen der goldenen Eier die Semme schlachtete.

Das Handwerk im Kriege.

Der letzte Teil der Beratungen des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses über wirtschaftliche Kriegsträger bezog sich auf die Lage des Handwerks.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Boenisch führte als Berichterstatter aus, daß es natürlich unmöglich sei, ein für alle Verhältnisse zureichendes Bild darüber zu entwerfen, wie sich die Lage des deutschen Handwerks während des Krieges gehalten habe. Im allgemeinen könne gesagt werden, daß das Handwerk von zu frühmütigen Bestimmungen wie beispielsweise die Reduktion und verschiedene Zweige des Handwerks verstoßen sei. Besonders betroffen aber werde das Handwerk aus dem Grunde, daß die einzelnen Betriebe vielfach allein auf der Person des Meisters beruhen, so daß mit dessen Einberufung der Betrieb in vielen Fällen einfach eingestellt werden müsse.

Der Handelsminister erklärte, daß allgemeine Zahlen über die Beteiligung des Handwerks an den Kriegserlösen ihm für den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zur Verfügung stehen.

punkt nicht zur Verfügung kämen. Immerhin sei aber die Heranziehung des Handwerks eine recht erfreuliche gewesen; so habe allein die Feldzeugmeisterei durch Vermittlung des deutschen Handwerks- und Gewerbetagesamtes für rund 37 Millionen Mark Aufträge dem Handwerker zugeordnet. Diese Heranziehung sei er-möglicht durch den früheren Zusammenfassung des Handwerks zu Versicherungsverbänden und Genossenschaften, die auch um deswillen der Vorzug vor der gewöhnlich nicht zulässigen Beteiligung der Handwerkskammern und Zünfte-vereine, weil in ihnen auch fast ausschließlich erfahrene Meister sitzen an der Leitung bestanden. Eine umfassende Organisation sei auf Anregung des Handwerks- und Gewerbetagesamtes, der die großen genossenschaftlichen Verbände dabei zu beteiligen gewillt habe, im Werke.

Ein Kommissar des Handelsministeriums ging im einzelnen näher auf die Organisation der Krieger für die Kriegserlöse und besonders auf die Erlöse vom 10. Mai und 8. September 1915 ein. Er legte die Umstände dar, welche für die Heranziehung der Meister für die Fortbildung der im dritten Jahrbuche stehenden Handwerkslehrlinge geführt haben.

In der Ansprache wurde hervorgehoben, die Bestimmungen, das Handwerk zu erhalten und zu fördern, müßten sich in dreifacher Richtung geltend machen:

1. Es müßte den heimkehrenden Meistern ermöglicht werden, den Betrieb wieder zu eröffnen; es müßte Beratungen getroffen werden, die Kriegsverlorenen Handwerker in ihren früheren Beruf zurückzuführen und, soweit das nicht möglich sei, in einen leichten Beruf überzuführen, und es müßte für Verbringungsmaßnahmen gesorgt werden.
2. Die Organisationen des Handwerks müßten ausgebaut und ausgedehnt werden, und
3. müßte diesen Organisationen der Kredit und Kreditversicherung gesichert werden.

Das letztere würde am so leichter sein, je größer und leistungsfähiger sich die Organisationen gestalten. Wie schwer das Handwerk getroffen sei, geht daraus hervor, daß im Bezirk der Handwerkskammer zu Sildesheim 1654 selbständige Handwerker zum Decembereinde eingezogen worden sind und daß von 1911 bis 1915 93 Handwerksbetriebe stillgelegt worden müssen. Im Sandesheim-Gebiet hätte fast 1000 Handwerker von 2908 einzeln selbständigen Handwerfern 1655 ihre Betriebe schließen müssen. Anzunehmen ist das Bestehen der Heranziehung, Handwerker mit lobenden Aufträgen zu versehen. Hierbei wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß die Verbringung direkt an das Handwerk und nicht, wie das in einzelnen Fällen geschehen sei, durch Vermittlung von Agenten erfolge. Meinerseits möchte herrschen im Handwerke, die müßten alle Beteiligten, Staats- und Gemeindegewalt, ihr Augenmerk darauf richten, soweit wie möglich Werkstätten, Werkzeuge und Materialien während des Krieges vorzunehmen, um so die notleidenden Handwerksbetriebe zu beschäftigen. Von allen Seiten wurden die Leistungen der Frauen der Handwerksmeister in dieser Zeit rühmend hervorgehoben. Die Beschäftigung der Lehrlinge werde daran, daß die ausübenden Meister leider fehlten. Der Krieg, den der Handelsminister dadurch finden wollte, daß sie zu Meisterkursen unzulässig würden, sei für ihre praktische Ausbildung nicht genügend. Für die leberverarbeitenden Handwerke müßte Verbilligung des Materials angeordnet werden. Die beim Eisenbahnen Betriebe u. a. beteiligten Handwerker müßten mittels der Eisenbahnverwaltung durch Gewährung schneller und billiger Beförderung ihrer Materialien unterstützt werden. Auch das Gewerbe sei zu erleichtern unter den verschiedenen Kriegsanordnungen, die Gewerbe auf der preislich-büchermäßig Gewinne hätten besonders unter den verfahrenen Fabrikanten.

Von verschiedenen Seiten wurden Anträge gestellt, die Bildung von Handwerkerorganisationen, die Bildung von Kreditinstitutionen für Zwecke des Handwerks und die Förderung der heimkehrenden Handwerker bezweckten.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Dittmer-Greie.

21) (Manuskript verboten.)

Mit einem Bild maß Graf Steinberg die Entfernung bis zu der schmalen Stiege, welche in das Zimmer der Gräfin führte. Dann nahm er rasch entschlossen den leblosen Körper auf seine rechte Hand und trug die Dünne mit Behutsamkeit auf seiner Kränze durch den in Dämmerlicht liegenden Raum hinaus in den Hof. Mit einer raschen Bewegung des Fußes warf er das Tüchlein des Schuppens hinter sich ins Schloß.

Seidener und reißerig zeigte sich der Schatten der beiden Gestalten ab von dem grellleuchtenden Kies des Hofes.

Schwer atmend erreichte der Graf die kleine Treppe. Er maß sie mit einem Blick; sie war so steil, die Stufen waren eigenartig mit großer Härte. Würde es ihm gelingen, mit seiner Last hier emporklimmen?

Da lang von drängen ein scharfes Hupensignal herein. Ein dumpfes Geräusch verriet das Näherkommen der Autos.

Nun gab es kein Zögern mehr. Graf Heinrich Steinberg nahm alle seine Kraft und Entschlossenheit zusammen. Langsam strom er empor.

Als er, leuchtend vor Anstrengung, den kleinen Balkon erreicht hatte, sah eben jemand den schwarzen Mantel des Hofjüngers zurück. Und als er, mit einem letzten, großen Schritt in das Zimmer tretend, nun die Tür des Jüngers hinter sich zu rückte und einen Augenblick, zu Lode erschöpft, dicht neben dieser Tür liegend, da vernahm er von unten schon die lauten Stimmen der Chauffeure.

Sie waren also zurück und würden nun wahrheitsgemäß drinnen in dem Seitenhofe bleiben, denn dort sollte an einem eigenen Tische im Schatten auch ihnen ein Mittag-mahl aufgetragen werden.

An ein Zurücktreten des Grafen auf der schmalen Stiege und durch den Seitenhof war also nicht mehr zu denken.

Mit einem verwirrten Blick sah der Graf sich an. Dann ging er schwankend zurück auf das große Bett

zu, welches im Hintergrund des Zimmers stand, und legte seine Last darauf nieder.

Im ersten Augenblicke hatte er nur das eine Gefühl: „Gott sei Dank! Nun ist Otta allein neugierigen Blicken entzogen!“ Alles andere erschien ihm als unwichtige Nebenfrage.

„Gott ohne Kraft nachzudenken, tat er das, was im Augenblicke am nötigsten war: er ging zuerst zur Tür nach der Holzperabande zurück und schloß dieelbe ab, dann tauchte er ein Handtuch in kaltes Wasser, welches er in dem Krag auf dem Toiletentisch fand, und legte das kühlende Tuch um die Stirn Otta's um Herbad.

Als dies geschehen war, zog er ein Glaschen hervor, in dem sich frischgekochtes köstliches Wasser befand, und begann damit die Schläfen der Ohnmächtigten zu reiben.

Nach einigen Minuten hob ein schwerer Seufzer ihre Brust. Langsam schloß sie die Augen auf. Und in diesem Moment, welcher eine fürchtbare Angst vom Herzen des Grafen nahm, vermaß er alles: seine lang geheuchelte Gleichgültigkeit, seine schwer erlangene Beherrschung. Mit einem Jubelruf laut er neben dem Bett in die Knie.

„Gott sei Dank“, rief er bewegt, „Sie atmen wieder! Otta, Sie erholen sich.“

Er brach in Tränen aus. Otta von Werbach hatte sich langsam emporgeschoben und sah mit erschreckenen Augen nach ihm hin.

„Wie kommen Sie hierher in mein Zimmer, Graf? Stammele die Baronin. „Um Himmelswillen, gehen Sie! Wehen Sie so rasch als möglich! Was wird man denken.“

„Otta“, sagte der Graf, sich erhebend, „weihen Sie mich nicht hinaus — jetzt nicht! Sagen Sie mir erst, was Sie bedrückt, was für eine Sorge an Ihnen nagelt.“

Sie weihen es doch, daß ich Ihr treuer, lieber Freund bin. Und wenn Sie wollen, so kann ich Ihnen mehr sein als das: Ihr Schutz und Ihr Halt im Leben.

Sie wissen, Otta, daß ich Sie liebe seit Jahren! Sie müßten es wissen! Und auch wenn Sie meine Liebe nie erwidern, diese tief, selbstlose Neigung von meiner Seite gibt mir doch auch ein Recht, wenigstens an dem teilzunehmen, was Sie bewegt! Sprechen Sie sich aus, Otta! Handelt es sich um — um den Freiherrn Ludwig von Werbach.“

Er sprach den Namen nur zögernd aus, obgleich es der Name seines besten Freundes war.

Baronin Otta hatte sich erhoben von dem Lager und stand nun hoch auferichtet neben dem Bette. Sie hatte erstarrt rasch alle ihre Geistesgegenwart wiedergewonnen; ihre Lippen mußten ganz außerordentlich hart sein, denn sie schrien die tiefen Ohnmacht schon ganz überwindend zu haben. „Zwar war ihr hohes Können noch erschreckend, aber ihre Stimme kitzelte nicht, als sie nun sagte: „Nein, Graf Steinberg, mein Schwager hat nichts mit meiner Privatangelegenheiten zu tun!“

Er ermete unwillkürlich auf.

„Aber Sie habenummer, Otta, Sie haben Sorgen, und — Sie haben Geheimnisse!“

Er betonte das letzte Wort scharf.

Otta von Werbach legte die Hand an die Stirn.

„Mein Kopf schmerzt noch“, sagte sie leise. „Ich kann kaum denken. Was meinen Sie, Graf Steinberg?“

Er vermachte nicht mehr, ihr zu antworten, denn drunten im Hausflur des Fertigsbaues erhob sich plötzlich ein Geräusch. Türen wurden auf und zugeschlagen, viele Stimmen klangen durcheinander. Jemand jemand schien gekommen zu sein, denn man rief einander eine Nachricht oder eine Neugierig zu. Aber man konnte unmöglich die Worte hier oben verstehen.

Graf Steinberg stand unglücklich inmitten des Zimmers. Erst jetzt wurde ihm die Situation und das Unangenehme seiner momentanen Lage ganz klar. Er konnte doch nicht so ganz einfach aus dem Schlafzimmer der Baronin von Werbach unter seine Gäste treten! Sie wohnte hier oben allein. Wenn er gesehen würde auf der Treppe oder auf dem Gange, dann wußte man, woher er kam.

In dem Seitenhof aber saßen die Chauffeure schweigend beieinander.

Auch Otta von Werbach schien zu lauschen. Nun war es eine Sekunde still da unten. Dann vernahm man deutliche eine tiefe, harte Männerstimme.

„Armann! Das ist ja der Herr von Ludwig!“ sagte Graf Steinberg halblaut. „Was will der Mann hier? Und was soll das Durcheinanderstören bedeuten?“

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung,

betreffend Mästung von Schweinen und Einleitung zur Eizung.

Die Preussische Staatsregierung beschließt in der Provinz insgesamt 35 000 Schweine zu mästen und diese nach Schlachtfreie insbesondere den Städten oder den Industriezentren zur Verfügung zu stellen.

Eine Verteilung der kleineren Mäster ist aber nur möglich, wenn sich die ländlichen Spar- und Darlehnskassen im Interesse ihrer Mitglieder in den Dienst dieser wichtigen Angelegenheit stellen.

Alle diejenigen Mäster, die nämlich nicht 10 und mehr Schweine in dem angegebenen Zeitraum zu mästen in der

Vorge sind, können mit ihren Anmeldungen nur berücksichtigt werden, wenn sie sich zusammenfassen und als geschlossene Einheit mit der Mästerverteilungsstelle der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. in Verbindung treten.

Es ist ummöglich, von Halle a. S. aus die Futtermittel, die vom Staat wagnungswise im Laufe der Monate für die Mästung zur Verfügung gestellt werden, in Mengen von 10, 20 und 30 Zentnern an die kleinen Mäster zu verteilen und von ihnen das Geld einzulösen.

Deswegen ist die Verteilung der Futtermittel nicht auf einmal, sondern nur allmählich geliefert werden können, so daß auch in diesem Falle noch häufig Sammelaktionen nötig zu umgehen sein werden.

mästen, sondern nur mit einer Anzahl von kleinen Zentralfstellen zu tun hat. Mehr aber als all dieses drängt zu einem Zusammenfluß die Verteilung der Schweine und die damit verbundenen Gefahren.

Zum Zwecke der Vorbereitung über die Zusammenführung der einzelnen landwirtschaftlichen Vereine, der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der ländlichen Spar- und Darlehnskassen und derjenigen Mäster des Kreises, die den vorstehenden Organisationen nicht angehören zu einer oder mehreren Spar- und Darlehnskassen, sind ich Vorstehende und Mitglieder der vorbenannten Vereine, Genossenschaften, Mandantender ländlichen Spar- und Darlehnskassen, die Mäster, die den Organisationen nicht angehören sind, sowie die Vertreter der Mästerverteilungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu einer

Sitzung am Sonntag, den 13. Februar 1916, nachmittags 4 Uhr 15 Min. in der städtischen Turnhalle in Merseburg ein.

Ich bitte die Herren Vorstehenden der vorbenannten Organisationen, die Mandantender vorbenannten Kassen der Zusammenkunft innerhalb ihrer Organisation zu weitem wie irgend angängig bis Sonntag vorzubereiten.

Merseburg, den 7. Februar 1916. Der königliche Landrat. J. B. von Jagow. J.-Nr. 838 K. G.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 728) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande folgende Ergänzung der Anordnung vom 19. Januar 1916 — I. A 1 e 618 M. I. L. II 23 C. 493 M. d. S. A. II b 844 M. I. H. u. G. V 16312 M. d. J. — angeordnet.

Artikel I. Im § 2 wird in Abs. 1 Ziffer 1 hinter den Worten „Ihre gewerbliche Niederlassung“ hinzugefügt: „und bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf betrieben haben.“

Artikel II. § 2 Abs. 2 erhält folgende Fassung: 3) Viehhändler, die im Verwaltungsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben, jedoch vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf nicht betrieben haben.

Artikel III. Im § 3 wird folgender Absatz 2 angefügt: Der nicht gewerbsmäßige Verkauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt, bedingt nicht die Mitgliedschaft zum Verband.“

Artikel IV. Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft. Berlin, den 3. Februar 1916.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. J. A. ges. Unterschrift. Der Minister für Handel und Gewerbe. J. A. Unterschrift. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. J. A. Unterschrift. Der Minister des Innern. J. B. Unterschrift.

Rübenscheider, Kartoffelquetschen, Kartoffeldämpfer

fertigt als Spezialität L. Herzigberg, G. m. b. H., Weissenfels a. S. Schober. Reparaturen an Dampfdruckmaschinen sowie an sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen werden unter fachmännischer Leitung prompt und billig ausgeführt.

Alle Maschinen, Drillmaschinen, Zentrifugen usw. werden zu hohen Preisen in Zahlung genommen.

I. Nachtrag zu der Satzung für die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Sachsen vom 31. Januar 1916.

Die Satzung für die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Sachsen vom 31. Januar 1916 wird hierdurch wie folgt abgeändert:

Artikel I. Im § 3 wird Satz 1 der Ziffer 1 ersetzt durch: „alle Viehhändler die im Verwaltungsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung und bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf betrieben haben.“

Artikel II. § 4 erhält folgende Fassung: 3) Viehhändler, die im Verwaltungsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben, jedoch vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf nicht betrieben haben.

Artikel III. § 7 enthält folgenden Zusatz: Der nicht gewerbsmäßige Verkauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt, bedingt nicht die Mitgliedschaft zum Verband.“

Artikel IV. § 16 Absatz 1 erhält folgende Fassung: Für die Ausstellung der Preisbescheinigung (§ 5) ist an den Verband eine Gebühr zu zahlen; sie beträgt bei Gewerbetreibenden der Gewerbesteuerklasse I 100 „ II 60 „ III 30 „ IV 20 „ der gewerbesteuerfreien Betriebe und für Preisarten nach § 5 10 „

Merseburg, den 5. Februar 1916. Der Oberpräsident. ges. v. Degele. J.-Nr. 571 O. P.

Rotes Kreuz. Gabelstiche Nr. 73

Spenden blieben ein von: Karl Tünzer 17. Rate 50 „, Ungen. aus Trebitz 10 „, Sammlung der Gemeinde Creppan 25 „, Ertrag der Sammlung beim Vaterländischen Abend des Preussischen Beamtenvereins 80,58 „, Frau Drems 25 „, 1. Anbenntasse der Volkshilfe II 2 „, Frau Barre Deimle in Böthen 9,35 „, Ertrag des Vortragsabends am 15. v. Mts. 50,05 „, Erlös aus dem Postkartenverkauf am 23. v. Mts. 9,04 „, Frau Birnbaum Erlöse in Höhe 161,95 „, und Geb. Reg. aus Portrait Fromm 15 „ für erblindete Krieger, Lederfabrikant Otto Wegand 100 „, Ertrag einer Sammelbüchse 11,97 „, Ueberfluß einer Weihnachtsammlung der Wmde. Spernan 15 „, Frau Stelzer 4. Rate 3 „, Fr. Weilmrat Schwanitz in Charlottenburg 35 „, Ungen. 29 „, Sammelabend in Genua 47 „, Geb. Reg.-Mat Langhoff 88 „, Fr. Ederne 10 „, Fr. A. M. Schütz 50 „.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank. Merseburg, den 8. Februar 1916. Der Mobilmachungsausschuß.

Bekanntmachung. Die Maut- und Kautschuk-, sowie die Schweinefleisch- unter den Viehbesitzenden des hiesigen Mittelkreises ist erloschen. Mit-Scherbin, den 9. Februar 1916. Der Amtsvorsteher.

Astoria-Lichtspielhaus HALLE a. S. 11.-17. Februar Rita Sachetto als Maikönigin Erstklassig. Kunstfilm 4 Akte u. d. übrige große Belprogramm. Passage-Theater HALLE a. S.

Arthur Imhoff Tragödie eines Arztes. 6 Akte Hauptdarsteller: 6 Akte Kaiser-Tietz Lotte Neumann. Ein Film von dem man spricht! Mittwoch und Donnerstag ab 3 Uhr. Kinder-Vorstellung.

Für die Regelung des Viehankaufs

in der Provinz Sachsen werden die, durch die am 9. Februar im Kreisblatt veröffentlichten Bekanntmachung vorgeschriebenen Formulare und Bücher vorrätig gehalten und sind durch uns zu beziehen.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (L. Balk) Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).